

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 6 (1899)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Zum Kapital Disziplin  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-529448>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Bum Kapitel Disziplin.

Einige leſenswerte Winke in Sachen „Disziplin“ mögen auch wieder einmal Aufnahme finden. Der Lehrer ſoll:

1. Nicht alle Vergehen des Kindes gleich von der ſchlimmſten Seite auffaſſen. Ein ſolche Auffaſſung macht leicht das Blut brauſend und verleitet am eheſten zu einem übereilten Strafakt.

2. Man überbürde die jugendliche Kraft nie durch häuſliche und Schularbeiten. Der Lehrer mute der jugendlichen Kraft nie zu viel zu, gebe nicht übermäßig auf, bereite alles durch ein anſchauliches Durchſprechen vor, und er wird viel weniger oder gar nicht in die Lage kommen, gegen Faulheit einen ſo erbitterten Kampf mit unheilſchweren Folgen führen zu müſſen. Wüßte mancher Lehrer die häuſlichen Verhältniſſe ſeiner Schüler klar zu überſehen, könnte er einen Einblick in die Arbeitsſtube tun, oder ſähe er den Arbeitstiſch mancher für Faulheit gezüchtigten Kindes, er würde in Zukunft die Rute gegen daſſelbe nicht aufheben ohne über ſich ſelbſt ſchamrot werden zu müſſen.

3. Man beuge den Vergehen der Schüler, die Veranlaſſung zu Züchtigungen geben, durch Wahrnehmung ſeiner eigenen Pflichten vor. Sei er nur ſelbſt unter den Erſten beim Anfange und unter den Lezten beim Schluß der Schule, gebe er den Schülern möglichſt entſprechende und anſprechende Beſchäftigung, erfaſſe er im Unterrichte die geſamten Kräfte des Kindes und nehme ihm Zeit und Gelegenheit zum Ausüben der Unarten, ſo wird er vor vielen Zornausbrüchen, die ihm Rute und Stoß in die Hand drücken, bewahrt bleiben.

4. Man leite das Kind zur Selbſtbeherrſchung an. Selbſt ſolche Kinder, welche von Hauſe aus mit gewiſſenhafter, ängſtlicher Sorge vom böſen Beiſpiel ferngehalten werden, ſind von Ausbrüchen der angeborenen Selbſtſucht nicht frei. Das Kind zeigt aber auch Bewunderung des Großen und Erhabenen, Hingabe an den Stärkeren, Anhänglichkeit und ſich anſchmiegendes Weſen an die ihm lieb gewordenen Perſonen; darin finden wir Funken ſeines edleren Seins.

5. Erheiſcht ein Vergehen des Schülers eine Beſtrafung, ſo wende man erſt gelindere Mittel an, ehe man die Rute ergreift. Der zu häufige Gebrauch äußerſter Strafmittel ſtumpft das Gefühl des Lehrers und des Schülers in gleicher Weiſe ab und tötet es allmählich, ohne für den Schüler die gewünschte Beſſerung herbeizuführen. Jener hält bald den härteſten Schlag nicht für hart genug, den Troß und Eigennuß zu beugen; dieſer dagegen ſtreckt mit anwidernder Gleichgiltigkeit ſeine Hände dar, die gewohnte Zahl Schläge zu empfangen. — i.